

Verleihung des Radebeuler Courage-Preises in der regionalen Dimension

Laudatio für Herrn Dr. Rainer Thümmel

Wann haben Sie das letzte Mal einen Stein ins Wasser geworfen? Erinnern Sie sich an das Bild? Der Stein fällt ins Wasser und ringförmig von ihm aus gehen Wellen. Sie fließen aus, werden irgendwann schwächer und sind bald nicht mehr wahrnehmbar. Beim nächsten Stein genauso, immer und immer wieder. Sie zerfließen, ohne eine dauerhafte Spur zu hinterlassen. Es sei denn, sie erreichen mit ihrer Kraft das Ufer oder ein Bootskapitän reagiert und richtet sein Boot auf sie aus.

Genauso verhält es sich mit den Glocken und ihrem Klang. Die Klöppel schlagen an die Glocken und die Glocken senden mit den Schallwellen ihren Ruf aus dem Glockenstuhl hinaus. Sie rufen die Gläubigen zum Gebet, sie richten die Zeit, sie warnen vor Gefahr oder künden von Freude. Umso weiter man weg ist, umso feiner der Klang. Immer wieder bei jedem Schlag. Sie rufen und wenn den Ruf keiner erhört verstummen sie ohne Widerhall. Sie brauchen das Gegenüber, denjenigen der den Klang, der das Rufen wahrnimmt und dann darauf reagiert.

Stein ins Wasser oder Klöppel an Glocke – der Ruf, das Zeichengeben, dass hier etwas ist, dass man wahrgenommen, erkannt werden will und dann die Chance, auch tatsächlich wahrgenommen zu werden oder eben spurlos zu bleiben, spurlos zu verschwinden und nach dem Wahrnehmen die Chance auf Annäherung, auf Reaktion.

Diese Bilder entstanden bei mir immer wieder aufs Neue als ich in Vorbereitung auf die heutige Verleihung mit dem Preisträger der regionalen Dimension Herrn Dr. Rainer Thümmel bei ihm zu Hause nochmals vertieft ins Gespräch kam. Da war eine kleine Glocke in einem fachmännischen kleinen Eichenglockenstuhl. Ein Geschenk der Familie und von Freunden zu einem runden Geburtstag. Das perfekte Geschenk für Dr. Thümmel, einen Menschen, der meinen tiefsten Respekt hat und dies nicht erst seit der bevorstehenden Preisverleihung, sondern jetzt erst recht.

Viele von uns kennen Herrn Dr. Thümmel als Glockenexperten, sei es im Zusammenhang mit den Geläuten der Radebeuler Kirchen oder als Buchautor, u.a. von „Glocken und Turmuhren in Radebeul“ oder „Als die Glo-

cken ins Feld zogen ...“. Wer sich etwas vertieft damit beschäftigt wird sicher sagen, schon all sein Wirken rund um die Glocken wäre preiswürdig. Sicher richtig.

Aber im Mittelpunkt der Würdigung mit dem Radebeuler Couragepreis steht etwas anderes, jedoch mindestens genauso verdienstvolles, sein unermüdliches jahrzehntelanges Wirken für die deutsch-jüdische Verständigung, die christlich-jüdische Verständigung.

Herr Dr. Thümmel ist von Hause aus Ingenieur der Fachrichtung Metallformung und promovierte letztlich 1979 an der Bergakademie Freiberg. In seinem beruflichen Wirken führte ihn im Jahr 1973 eine Dienstreise nach Polen und dabei kam es zum Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz, nicht verordnet, sondern interessiert angesichts des eigenen vagen Wissens darüber. Eine erste bewusste persönliche Begegnung mit dem Judentum, die ihn seitdem nicht mehr losgelassen hat. Im Museumsladen erstand er das gerade vom Verlag des staatlichen Auschwitz-Museum herausgegebene Buch „KL Auschwitz in den Augen der SS“ mit den Aufzeichnungen des Lagerkommandanten Höss, den Erinnerungen des Mitglieds der Wachmannschaften Broad sowie dem Tagebuch des KZ-Arztes Kremer.

Später besuchte er dann das Lager Theresienstadt in der damaligen Tschechoslowakei. Erstaunt musste er zur Kenntnis nehmen, dass das Wort „Jude“ im Begleitmaterial der Gedenkstätte nur einmal auftauchte.

1982 führte ihn dann die immer tiefere Annäherung an die Thematik in den Arbeitskreis „Begegnung mit dem Judentum“ der Dresdner Annenkirche unter Leitung von Pfarrer Reimann. Die Kirchen gaben seinerzeit auch der Beschäftigung mit diesem Thema, wie manch einem anderen Tabu- oder Problemthema einen Platz, eine Heimstatt. Unstreitig ein Verdienst, auch wenn die Beschäftigung mit dem Judentum und dem Verhältnis zu ihm auch in den Kirchen nur ein Randthema war.

Dicke Ordner füllen die Materialien der diversen Veranstaltungen, Foren und Gespräche. Zahlreiche Erinnerungen an die Gespräche, an die Personen sind bis heute in ihm lebendig. So die Tagung des Kulturbundes zu jüdischen Friedhöfen 1988 in Berlin oder die zahlreichen Tagungen in der evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg.

Ein besonders unvergessliches Erlebnis war dabei die Begegnung mit dem ersten Rabbiner in der DDR, dem aus den USA stammenden Isaak

Naumann im Jahr 1987. Er blieb nur ein Jahr und verließ wegen diverser Konflikte mit den Staatsbehörden dann schon wieder das Land. Als Dr. Thümmel ihn fragte, was man tun solle zur Aufarbeitung der Vergangenheit antwortete er: „Bemüht euch gute Christen zu sein, dann geht es uns gut.“

Auch nach dem Ende der DDR und der Wiederherstellung der deutschen Einheit ließ ihn das deutsch-jüdische Verhältnis nicht los. Im Gegenteil, er nutzte die neuen Möglichkeiten der Freiheit, sich noch intensiver damit zu beschäftigen. So gehörte er von Beginn an zu den Mitgliedern des 1996 gegründeten Fördervereins Bau der Synagoge Dresden e.V.. Über die Jahre sammelte man 4 Millionen DM Spendengelder ein – Welch eine Energieleistung. Nachdem mit der Eröffnung der Synagoge im Jahr 2001 das Werk vollbracht war, wurde die Vereinsarbeit seit 2002 unter dem Namen Freundeskreis Dresdner Synagoge e.V. fortgeführt.

Und dann kam es im Jahr 2005 zu einem tiefen Einschnitt im Verein und im Leben von Herrn Dr. Thümmel. Das Verhältnis zwischen dem damaligen Vorstand und der jüdischen Gemeinde war zerrüttet, so dass der Vorstand in der Mitgliederversammlung die Reißleine ziehen wollte und einen Beschluss zur Vereinsauflösung auf die Tagesordnung setzte. Welch' ein fatales Signal aus Dresden, Welch' ein Signal an die jüdische Gemeinde in Dresden wäre dies gewesen?! In der Sitzung stand dann Dr. Thümmel couragiert auf und widersprach – erinnern Sie sich an das Eingangsbild, er warf den Stein ins Wasser, er schlug die Glocke an, sein Rufen wurde erhört – „wenn du nicht einverstanden bist, dann muss ein neuer Vorstand her“. So wurde eine neue außerordentliche Mitgliederversammlung am 14.11.2005 einberufen, in welcher Herr Dr. Thümmel zum Vorsitzenden gewählt wurde und bis zum heutigen Tage immer wieder in dieser Funktion bestätigt wurde. Im kommenden Jahr soll dann jedoch altershalber der Staffelstab in jüngere Hände gelegt werden.

Unter seiner Leitung entwickelte sich seitdem ein freundschaftliches Verhältnis zur und mit der jüdischen Gemeinde. Jährlich werden 4 bis 5 Veranstaltungen organisiert, Vorträge zu jüdischer Literatur und Kunst, über die Gefahren des Antisemitismus und Extremismus, Exkursionen und manch anderes mehr. Über all die Jahre wurde zudem die jüdische Gemeinde immer wieder mit Geld und Wissen beim Erhalt der Synagoge unterstützt. So sind zwei Mitglieder des Vereins im Bauausschuss der Gemeinde vertreten und ein Mitglied der jüdischen Gemeinde als Gast im Vorstand des Vereins.

Persönlich erinnern kann ich mich an die durch Spendengelder finanzierte Anschaffung eines Flügels für die jüdische Gemeinde. Ich durfte damals dem mich tief berührenden Übergabekonzert in der Synagoge beiwohnen.

Als ich Herrn Dr. Thümmel fragte, wie würden sie das über all' die Jahre Erreichte beschreiben wollen? Nach kurzem Überlegen sagte er, wir haben heute eine Partnerschaft zur jüdischen Gemeinde, wir sind einander freundschaftlich gesinnt und verbunden.

Gewiss ein Stück Untertreibung – denn aus meiner Sicht mindestens genauso wichtig, genau so wertvoll ist, das immer wieder Steine-ins-Wasser-werfen, das immer wieder Glocken-rufend-Anschlagen zum Sichtbarmachen, zum Wahrgenommenwerden der jüdischen Gemeinde in Dresden, des jüdischen Lebens in Dresden und Umgebung, der Bedrohungen und Herausforderungen. Erst aus diesem Wahrgenommenwerden, erst mit dem Heraustreten aus dem Unsichtbaren, dem Unbekannten kann schrittweise Akzeptanz, Toleranz, Partnerschaft und letztlich vielleicht gar Freundschaft erwachsen. Immer wieder aufs Neue. Dies hört nie auf, dies darf nicht aufhören, nie wieder.

Herr Dr. Thümmel beschrieb – und dies hat mich nachdenklich berührt – das Thema Streben nach Versöhnung so: „Es geht darum, dass die jüdischen Mitbürger bereit sind, sich mit uns zu versöhnen. Es geht um die Bitte, sich mit uns zu versöhnen, nicht wir können uns mit ihnen versöhnen.“ Dies wird leider oft missverstanden.

Seit 2005, d.h. seit nunmehr 17 Jahren engagiert sich Herr Dr. Thümmel für diese Bitte um Versöhnung, engagiert und energisch, aber wer ihn kennt, sich niemals laut in den Vordergrund drängend, dennoch stets bestimmt, fundiert und höflich. Vielen, vielen Dank.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal zu seinem beruflichen Lebenswerk, den Glocken zurückkommen. Da ist so ein anderer Moment des couragierten Stein-ins-Wasser-werfens oder des Glocke-rufend-Anschlagens. Als 2007 um die Zukunft des Geläuts der Lutherkirche gerungen wurde und auf Grund der Größe der Aufgabe verzagt eine Sanierung des Eisengeläuts ins Auge gefasst wurde, sagte er in einem Interview mit Birgit Andert in der Sächsischen Zeitung, dann könne man das Geld gleich zum Fenster rauswerfen. Der Stein war couragiert ins Wasser geworfen, die Glocke rufend angeschlagen. Auch wenn er dabei manchem

unsanft auf die Füße getreten war, so wurde der Ruf erhört. Beim Reformationsfest 2007 erfolgte der Startschuss zum Spendensammeln für neue Glocken und bereits ein Jahr später am 31.10.2008 war dann schon die Weihe. Unglaublich wozu couragierter Widerspruch an der rechten Stelle zur rechten Zeit führen kann, welche Energie dadurch freigesetzt werden kann.

Vergessen wir bei alledem nicht die tagtäglichen Bedrohungen, Gefährdungen von Frieden, Freiheit, Toleranz. Es geht immer wieder darum, wie der Einreicher des Preisträgervorschlags Herr Thomas Berndt es formulierte: „Gelebte Vielfalt, also Akzeptanz und Toleranz gegenüber dem vermeintlich Fremden, die Förderung des kulturellen Austausches zwischen unterschiedlichen religiösen oder auch nicht-religiösen Bürgern als auch die Förderung des Dialoges, um durch das Vermitteln von Wissen über andere Religionen das Verständnis füreinander in unserer vielfältigen Gesellschaft zu entwickeln.“

Nehmen wir noch ein letztes Mal für heute das Bild der Glocke: Als Herr Dr. Thümmel in seiner Funktion als Glockensachverständiger 2004 das Geläut der Friedenskirche besichtigte, um Wege zur Begeharmachung des Glockenturmes zu finden, sagten die Kirchenvertreter, dass mit dem Geläut an sich alles in Ordnung sei. Als man dann den Turm bestieg und das Geläut in Augenschein nahm, zeigte Herr Dr. Thümmel plötzlich auf einen am Boden liegenden metallenen Gegenstand. Und was ist das? Es war der abgebrochene Klöppel der kleinen Glocke. Keiner hatte es bisher bemerkt.

Sorgen wir stets dafür, jeder an seinem Platz, mit seinem Maß, mit seiner Kraft, dass die Klöppel niemals abbrechen, dass der Ruf der Glocke, der Ruf der Mitmenschen, das Signal, die Sehnsucht zum Wahrgenommenwerden jedes Einzelnen niemals erlischt, dass wir die Chance haben und dann diese auch wahrnehmen, uns in unserem Verschiedensein zu erkennen und anzunehmen.

Für sein unermüdliches Wirken in diesem Sinne gebührt Herrn Dr. Thümmel der diesjährige Couragepreis der regionalen Dimension. Ich gratuliere ihm von ganzem Herzen und mit tiefem Respekt.